

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit den Gratisbeilagen „Illustriertes Sonntagsblatt“ und „Der Deconom“ landwirthsch. Mittheilungen, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 60 Pf. excl. Bestellgeld.



Inserate werden die 5-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäftsr.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.
Reklamen per Zeile 30 Pf.

Nr. 1307

Ahrensburg, Dienstag, den 4. Oktober 1887

10. Jahrgang.

Bestellungen

Auf die „Stormarnsche Zeitung“ für das 4. Vierteljahr 1887 werden von den Postanstalten und Landbriefträgern noch immer zum Preise von 1 Mk. 85 Pf. mit Bestellgeld, bei der Expedition für ihren Bestellbezirk zum Preise von 1 Mk. 50 Pf. angenommen. Bereits erschienene Nummern liefern wir auf Wunsch gratis und franko nach.

Die Expedition.

Die Erziehung zum Handwerk.

G. Keine Klage in unserer klagerreichen Zeit löst lauter, als die über sogenannte „Bildungs-Üeberproduktion“, das Abwenden unserer Kinder vom Handwerk, um sie, ob begabt oder nicht, zu einem gelehrten Beruf zu erziehen. Und diese Klage ist berechtigt. Man sehe nur, wie gerade die Kinder des Volkes, die Söhne von Handwerkern von ihren Vätern, die in thörichtester Selbstverleumdung „etwas Besseres“ aus ihren Sprößlingen machen wollen, unter tausend Opfern und Entbehrungen auf Gymnasien, Universtitäten, Komptoirs und Ateliers geschickt werden — um schließlich lediglich das geistlose, hungernde Proletariat zu vermehren. Handwerk hat einen goldenen Boden, das sollte man wohl bedenken und nicht, wenn nicht ganz hervorragende Begabung dafür sprechen, sein Theuerstes aus purer Eitelkeit dem bodenlosen Glend eines Lebens als Gehilfener oder gar gelehrter Handlanger und Tagelöhner überliefern. Ueberall regt sich ja im deutschen Handwerk, das allgemeine Interesse wendet sich dem aufstrebenden Handwerkerstande zu, der dasselbe durch Ausdauer und Thätigkeit rechtfertigt, an uns ist es nun, ihm junge Glieder, frische Sprößlinge zu erziehen, die in sittlicher und

berufsstolzer Tüchtigkeit den Handwerkerstand zu der einstigen geachteten Stellung wieder emporarbeiten — damit dienen wir dem eigenen Interesse und vor Allem dem Wohle des Ganzen.

Und sehen wir recht zu, so ist die Ausbildung für den Handwerkerstand wahrlich nicht so leicht und verächtlich einfach, wie vielfach irrig gemeint wird. Wie viel Mühe und Ausdauer gehört in den meisten Handwerkszweigen dazu, die praktische Tüchtigkeit in der Werkstatt zu erlangen, wie viel ächte Strebbarkeit, um in den Freistunden sich auch noch die nothwendigen theoretischen Fachkenntnisse anzueignen, abgesehen von der für viele Fächer unentbehrlichen Uebung im Zeichnen und Modelliren. Leicht ist's gewiß nicht, nach schwerer körperlicher Arbeit noch in den späten Abendstunden und Sonntags auf der Schulbank zu sitzen. Wer aber später ein tüchtiger Meister sein will, muß neben der innigsten Vertrautheit mit Theorie und Praxis seines Berufs auch die Routine eines tüchtigen Geschäftsmannes besitzen. Allen diesen Anforderungen gegenüber hat es Jemand, der sich dem Lehrfach, dem Bureaudienst, dem Militärstande, dem kaufmännischen und manchem anderen Fache widmet, leichter als der Handwerker.

(Diesen Sägen unseres geehrten Mitarbeiters möchten wir zunächst einige, die eigene Auffassung wiedergebenden Zeilen anschliefen. Es ist eine nicht wegzuleugnende Thatsache, daß sich der Nachwuchs des Handwerkerstandes qualitativ verschlechtert, da sich Jünglinge mit etwas besserer Schulbildung immer mehr anderen Berufsarten zuwenden. Wenn der Junge nur eine halbwegs erträgliche Handschrift schreibt und in sonstigen Schulkenntnissen nur gerade nicht zu den letzten gehört, so sind die Eltern meist thöricht genug, des Glaubens zu sein, ihr

Sohn sei zu viel höheren Dingen berufen als zu handwerklicher Thätigkeit. Solche Leute scheinen der Meinung zu sein, die Welt habe nur auf das Wunderkind gewartet, um es mühelos und spielend zu Reichthum und Ehre zu bringen und wissen nicht oder wollen nicht wissen, daß auf dem jetzt betretenen Wege ein noch viel schlimmerer Wettlauf stattfindet, als auf jedem anderen.

Mehr aber noch, wie dieser Auswuchs elterlicher Eitelkeit, ist die zur förmlichen Manie gewordene Jagd nach „Anstellung“ geeignet, den freien Berufsständen das bessere Rekrutenmaterial zu entziehen. Immer mehr Kandidaten werden schon von frühesten Jugend an auf solche Zukunft dreisirt, möchten wir sagen, in vielen Kreisen scheint es geradezu als „ehrenrührig“ betrachtet zu werden, von den Sprößlingen zu denken, sie könnten etwas anders werden als „Beamte“. Der immer größer werdende Militärapparat probuzirt in steigender Progression „Anstellungsberechtigte“, das zivile Element bleibt nicht zurück, sieht sich aber heute schon gezwungen, wenn es mit der bevorzugten erstgenannten Kategorie gleichen Schritt halten will, zunächst durch die Carybbis des Militärwesens zu gehen, um nicht unberücksichtigt zu bleiben.

So wird die Zahl der nach „fester Anstellung“ strebenden Jünglinge immer größer und aus den angeführten Gründen der Stamm, aus dem sich das Handwerk rekrutirt, geringwerthiger. Fast möchte es scheinen, als sollten wir auf umgekehrte Weise zu einer Art sozialistischen Staat kommen; da immer mehr Leute ihr „sicheres Brod“ haben wollen, wird dem Staate nichts anderes übrig bleiben, als immer mehr Berufszweige zu verstaatlichen, damit „Anstellungen“ frei werden. Es ist wahrlich keine Abneigung in uns gegen das nothwendige Beamtenwesen

vorhanden, aber wir möchten doch protestiren gegen die Manie, welche die Vertreter der freien Berufsarten gewissermaßen als die Varias des Staatslebens zu betrachten gesonnen scheint. Mag auch das „Sichere“ sein Verlockendes haben, das Gefühl, ein freier Mann zu sein, hilft schließlich auch manche Schwierigkeit zu überwinden. D. R.)

Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn, 2. Oktober. Am Donnerstag, den 6. d. Mis., feiern die Eheleute Altmeyer Meier und Frau in Pölig bei Oldesloe das seltene Fest ihrer goldenen Hochzeit. Das biedere alte Ehepaar erfreut sich noch besser körperlicher Muthigkeit, die ihm noch lange erhalten bleiben möge.

Der Kreisstag des Kreises Stormarn ist von dem königlichen Landrath auf Donnerstag, den 20. d. Mis. nach Meisners Hotel in Wandsbek zu einer Sitzung einberufen worden.

* Ahrensburg, 3. Oktober. Durch ein Versehen des Sehers ist in dem Bericht über die landwirthschaftliche Ausstellung ein Satz ausgelassen worden. Es hat nämlich Hr. Schütt-Hölligbaum den 1. Preis für Munkelrüben und den 2. Preis für Stedrüben erhalten.

Wir berichteten kürzlich nach dem „Altonaer Tagebl.“ über die Verurtheilung der beiden hiesigen jugendlichen Missethäter, die der Synagoge Geld entwendet hatten. Wie wir hören, hat der Reporter des Altonaer Blattes sich insofern geirrt, als das Mädchen Nonnenkamp zu 3 Tagen und der p. Fickbohm zu einer längeren Gefängnißstrafe verurtheilt worden ist.

Wir hatten wiederholt Gelegenheit über besonders groß gewachsene Kartoffeln zu berichten, das größte uns bisher aber vorgelegte Exemplar wurde uns von Herrn Hüfner Wagner in Papendorf eingeliefert, die Niesentnolle hat ein Gewicht von 850 Gramm.

§ Siedede, 1. Oktober. Am 14. Oktober werden die Eheleute Möller, wohnhaft zu Dverfathen (Gemeinde Lütjenfee), das Fest ihrer goldenen Hochzeit feiern. Da die beiden alten Lebensgefährten die größte Zeit ihres Lebens in Mollhagen verbrachten, so wird auch der Ehrentag für die beiden ebendajelbst bei Gastwirth Herrn

An einem Haar.

Erzählung von Marie Landmann.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Vielen Dank für die gute Meinung,“ rief der Doktor belustigt und setzte ernsthaft hinzu: „Fräulein Jmhof hat in der That mit meiner Versekung nach München nicht das Geringste zu thun. Ich erfuhr erst von Herrn Lorenz, den ich in einer Gesellschaft traf und wiedererkannte, den Wohnungswechsel der Familie. Er lud mich in sein Haus, wo ich seitdem einmal zum Diner kam und außerdem an mehreren Empfängnissen gewesen bin.“

„Und fanden Sie in Magda Jmhof noch das „reizende Mädchen“ von früher?“
„Sie ist allerdings traurig verändert,“ sagte der Doktor Günftler nachdenklich. „Die höhere Lebhaftigkeit des Gefühls, die ihr sonst so eigenthümlich und Anmuth verlieh und ihr Gesicht lieblich und ausdrucksvoll machte, ist einer unergündlichen Ruhe gewichen. Selbst ihre Gesichtszüge sind wie versteinert.“
„Wie war Ihr Wiedersehen?“ inquirirte der fraglustige juristische Freund.

„Ich stellte mich als alter Bekannter vor. Da ich sie seit ihres Bruders Tode nicht gesehen, so kam das Gespräch zuerst auf diesen. Bei seiner Erwähnung glitt eine Thräne von Bewegung über ihr Gesicht. Einen Augenblick nachher war sie wieder unbewegt

steinern, sprach freundlich aber kühl weiter und wandte sich dann fort, um einem Diener eine Anweisung zu geben. Bei späterem Zusammentreffen blieb sie immer gleich kühl; sie vermied mich nicht, aber da sie mich eben so wenig suchte, so hatten wir nie mehr ein längeres Gespräch. Ich bedauere es auch nicht, so leid sie mir thut. Sie ist nicht mehr die Magdalena von ehemals. Was so ungestaltand auf sie eingewirkt hat, die Luft der Residenz, der Tod ihres Bruders, die Zeit oder sonstige Schicksale, das zu entscheiden —“

Der Rittmeister versteckte ein leichtes Gähnen hinter dem vorgehaltenen Handschuh:

„Um Gottes Willen, jetzt stellt der Doktor mit urdeutschem Gründlichkeit eine Untersuchung über die Charakterveränderung von Fräulein Jmhof an! Ist es erhört, daß wir schon eine halbe Stunde bei dem einen interessanten Gegenstande verweilen? — Schnell, lieber Knebel,“ wandte er sich an den Rechtsanwält, „man engagirt zum Galopp, holen Sie sich die kleine Lorenz im Rosa-Kleide mit den hellblonden Locken! — Sie ist wirklich hübsch und tanzt wie eine Elfe.“

Magdalene trat mit ihrer jungen Cousine Lucie in das gemeinschaftliche Zimmer, welches eigentlich Magdalene zugehörte, aber seit Luciens Anwesenheit von dieser mit bewohnt wurde.

Es war ein großes Gemach mit zwei

Fenstern, deren tiefe Nischen trauliche Sitzplätzchen bildeten. Die goldgepreßten Ledertapeten, Sopha und Stühle mit Ueberzügen von grünem Wollstoff und eben solche Portieren vor der Eingangstür und vor einer zweiten Thür, die in das kleine Schlafzimmer der beiden jungen Mädchen führte, gaben dem Zimmer ein reiches und behagliches, aber etwas düstres Aussehen. Eine große Lampe brannte auf dem Sophasisch. Der kleine Bücherschrank verbarg seine Schätze hinter seinen Seibengardinen.

Dem Sopha gegenüber stand Magdalene's Schreibisch, kein Damenbureau mit silbernem Schreibgeräth, mit Nippfachen und zierlichen Goldschnittbüchlein, sondern ein großes, ernsthaftes, dem Anschein nach viel gebrauchtes Möbel, auf dessen tuchüberzogener Platte an einer Seite ein Stoß großer Papierbogen, an der andern ein Buch mit der Aufschrift „Wirtschaftsbuch“ zu sehen war.

Auf dem oberen Brette des Schreibtisches befand sich eine Reihe von Büchern, naturwissenschaftliche und mathematische Werke. In der Fensternische nächst dem Schreibtisch stand vor einem Sessel ein Nähtisch, auf demselben ein Schlüsselkorb, daneben ein großer Korb mit Nähzeug.

Die andere Fensternische enthielt auch einen Sessel und ein Tischchen, sah aber im Uebrigen grundverschieden aus. Auf dem Tisch lag neben einem Korbchen mit bunter Perl- und Seidenstickerei eine schön gebundene

Gedichtsammlung. An der Wand darüber hingen ephenumranke, kleine Photographien, und ein Vogelbauer stand zwischen Myrthen und Rosenstöcken auf dem breiten Fensterbrett.

Lucie trat an dieses Fenster und ordnete sorgfältig mehrere Bouquets, die Trophäen des heutigen Abends, in kleine Vasen.

Unterdeß hatte Magda das Gesellschaftskleid mit einem leichten Ueberwurf vertauscht; — sie löschte jetzt die Lampe aus und rief:

„Komm, Lucie, ich bin fertig!“

II.

Drinnen im Schlafzimmer brannten zwei Lichter auf dem Toiletentisch, und während Lucie davor Platz nahm und Magdalene sorgfältig mit Kamm und Bürste die kurzen, hellblonden Haare ihrer Cousine glättete und zu Locken aufwickelte, durchkostete diese das genossene Vergnügen noch einmal und ließ alle Tänze und Tänzer des Abends Revue passiren.

Magdalene hörte meist schweigend zu, warf nur hier und da eine Frage ein oder äußerte gelegentlich eine Meinung und lächelte leise, als Lucie am Schluß ihres fröhlichen Geplauder enthusiastisch sagte, daß ihr keiner so gut gefiele, wie der Rittmeister von Pfeil, und daß sie Offiziere „furchtbar“ gern habe.

„Doch nun, liebste Magda,“ sagte Lucie aufstehend, „thue mir zum Schluß des schönen

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

Engelmann festlich unter Begleitung von Musik begangen werden. — Wünschen wir dem alten Jubelpaare, daß es den größten Tag mit Gesundheit überleben, und daß nach langem Kämpfen und Ringen ums Dasein ein freundlicher Stern des Glückes ihren Lebensabend erleuchten möge. Ja, gekämpft und gerungen ums tägliche Brot haben die beiden Alten redlich und mancher Wehrmuthstropfen hat den Becher ihres Glückes getrübt. Manche bittere Enttäuschung und herbe Erfahrung haben sie gemacht. — Noch vor einigen Jahren fiel der alte Möller so unglücklich von einem Strohwagen, daß er lange Zeit schwer erkrankt darnieder lag und an seinem Aufkommen gewisselt wurde. Seine eiserne Natur jedoch jagte den schon wartenden Todesengel wieder von dannen und langsam genas er von dem Siechthum; mußte sich aber viele Wochen mittelst Krüden bewegen. Jetzt jedoch hat er auch diese letzten Reste der Krankheit überwunden und getrostes Muthes sieht er der Zukunft entgegen.

Wandsbek, 1. October. Drei der Zigeunerfamilie Wagner angehörende Männer, wurden, nachdem sie vom Schöffengericht wegen Theilnahme an einer Schlägerei abgeurtheilt worden waren, in polizeilichen Gewahrsam genommen, um ihre Staatsangehörigkeit festzustellen. Falls sie Reichsangehörige sind, würden sie event. noch ins Heer eingestellt werden.

Altona, Landgericht, 30. September. Ein Lehrer, Ordinarius der Quinta an der Realschule zu Warne, steht unter der Anklage, sich einer Mißhandlung im Amte schuldig gemacht zu haben. Er hatte nämlich die Schüler mit seinem Spazierstock gequält und das ihm zustehende Züchtigungsrecht dadurch in dem Grade überschritten, daß dasselbe ihm auf Anordnung des Provinzial-Schulcollegiums entzogen worden war. Trotzdem prügelte er einen Knaben dergestalt, daß dieser noch Tage darnach die Spuren davon an sich trug. Angeklagter will darin, daß ihm der Direktor der Schule nach Entziehung des Züchtigungsrechts gesagt hat, er müsse dafür sorgen, daß mehr Schüler verfehlt würden, die Aufforderung verstanden haben, mit dem Stocke den Fleiß der Schüler anzuspornen. Der Gerichtshof scheint jedoch von dieser Verteidigung wenig erbaut zu sein und bezeichnet die Handlungsweise als eine nicht statthafte. Uebrigens ist der Angeklagte reizbarer Natur. Dem Antrage des Staatsanwalts sich anschließend, erkennt das Gericht gegen den Angeklagten auf 60 Mk. Geldstrafe. — Zwei Landleute (Brüder) aus Steinfeld sind der fahrlässigen Körperverletzung angeklagt. Sie haben es unterlassen, über das Klauengelent am Öspelwerk einer Dreifschmaschine ein Schutzdach anzubringen, wodurch ein Arbeiter in das Gelenk gerieth und einen Arm brach. Einer der Angeklagten erhält 50, der andere 100 Mk. Geldstrafe zuerkannt. — Ein Gastwirth aus Idesloe ist wegen Erpressungsversuche angeklagt, weil er von der Aktienbrauerei in Radeburg 2500 Mk. verlangt, unter der Androhung, sie bei der Staatsanwaltschaft anzeigen zu wollen wegen Untermaßes, das sich in ihren Fässern befinden sollte, wenn sie ihm das Verlangte nicht geben würden. Erkannt wird gegen den Angeklagten auf 2 Wochen Gefängniß.

Segeberg, 30. September. Vom Montag bis Mittwoch dieser Woche fand nach der „R. Z.“ die zweite Lehrprüfung am hiesigen Seminar statt. Zu dieser Prüfung hatten sich 33 provisorisch angestellte Lehrer eingefunden. In der schriftlichen Prüfung waren folgende Themen zu behandeln. Schulpraxis: Die Strafe der körperlichen Züchtigung. Religion: Das 7. resp. 8. Gebot. Lehrprobe für die Oberstufe. Realien: Friedrich der Große, ein Lebensbild für die Mittelstufe. Im mündlichen Examen wurde in sämtlichen

Methodiken geprüft; außerdem mußte jeder Prüfling eine Lehrprobe abhalten. Das Resultat der Prüfung war insofern ein günstiges, als alle 33 Lehrer bestanden und 10 derselben die Berechtigung zum Unterricht an den unteren Klassen der Mittelschulen und höheren Mädchenschulen zuerkannt wurde. Es bestanden folgende Herren: Bargmann-Altona, Benthien-Hitzhusen, Beuf-Bahrenfeld, Bruse-Rassau, Burmeister-Neinfeld, Christianen-Rendsburg, Denfert-Kiel, Dose-Schönhorst, Friedrichs-Gaarden, Grißler-Eulsdorf, Haas-Duerna, Hoffmann-Kiel, Jarchow-Segeberg, Jngwersen-Altona, Jensen-Destertsdorf, Kiep-Elberfeld, Meyer-Neustadt, Meynerts-Offenbüttel, Möller-Husum, Pahl-Schönwalde, Plath-Danlos, Pahl-Schönberg, Nohwedder-Büsum, Schlüter-Meldorf, Schröder-Altona, Steffen-Kiel, Stoffers-Altona, Stolten-Stelle, Thomsen-Altona, Vollstedt-Bodstedt, Wilken-Kronprinzengraben, Wulf-Stellau, Wulf-Altona. Die oben bezeichnete Berechtigung erhielten die Herren Christianien, Denfert, Haas, Hoffmann, Jarchow, Jngwersen, Möller, Nohwedder, Vollstedt und Wulf.

Kleine Mittheilungen.

— In Pinneberg wurden bei der Bürgermeistervwahl von 428 Wahlberechtigten 287 Stimmen abgegeben, wovon 286 auf den bisherigen Bürgermeister Kofal fielen und eine auf Dr. Westphal-Berlin. Hr. Kofal, der bereits 12 Jahre im Amte, ist also auf weitere 12 Jahre wiedergewählt.

— Der Fleischbeschauer Vos in Radeburg fand in einem von einem Gastwirth gekauften Schweine Trichinen in großer Menge vor. Die Polizei konfiszierte das Fleisch.

— In der Drischalt Wiemersdorf werden seit einiger Zeit Tiefbohrungen auf Grundwasser angekehrt; man ist jetzt schon 45 Meter tief in den Erdboden gedrungen, ohne Wasser anzutreffen.

— Bei Kappeln setzten am Montag die Bahnarbeiter einen argen Stachel in Szene; sie bedrohten den Schachtmüller, welcher zu seiner Verteidigung einen Revolver zog und einen Arbeiter am Bein verwundete.

— Dem Verbanne der Schleswig-Holsteinischen Kampfgesellschaften von 1848/51 gehören jetzt 76 Vereine an, von denen Kiel, seit 15 Jahren Vorort, der stärkste ist.

— Auf einer Hochzeit in Hanneff sank der Sohn eines Hofbesizers aus Habersleben plötzlich mitten im Tanze vom Schlage getroffen als Leiche zu Boden.

— Zu St. Michaelisdorn entstand unter Arbeitern eine so arge Schlägerei, daß einer der Theilnehmten an den erlittenen Verletzungen gestorben ist. Der Thäter wurde verhaftet.

— Mit der Aufstellung der neuen Orgel in der mit großen Kosten schön renovierten Kirche in Meldorf wird in diesen Tagen begonnen werden. Die Orgel, deren Erbauung dem Orgelfabrikanten Memel in Stralsund übertragen wurde, wird 30 klingende Stimmen umfassen und zu den größten ihrer Art in der ganzen Provinz zählen. Der Preis des Werkes beläuft sich auf ca. 13 000 Mk.

— In Bredstedt sind wegen des heftigen Auftretens der Diphtheritis am Sonnabend die Schulen abermals geschlossen worden.

— In Gaarden sind am Mittwoch sämtliche Klassen in Mädchenschulhaus geschlossen worden, weil das Scharlachfieber in letzterer Zeit bedenklich an Ausdehnung zugenommen hat. Auch in der Familie eines im Schulhaus wohnenden Lehrers ist die Krankheit ausgebrochen.

Hamburg.

* Am Sonntag, den 2. d. Mts., fand im

Dovenhof eine Versammlung der Sektion I (Nordwest) der Deutschen Buchdrucker-Vereinsgenossenschaft statt, die jedoch nur sehr schwach besetzt war, da von den über 500 Mitgliedern nur 20 anwesend waren. Die vorzunehmenden Wahlen wurden durch Wiederwahl der bewährten bisherigen Vorstandsmitglieder erledigt, der Etat wurde für 1887 und gleichzeitig für 1888 vorgelegt und nach den Vorschlägen des Vorstandes bewilligt. In denselben wurden pr. 1887 2500 Mk. und pr. 1888 5000 Mk. eingestellt, als einmalige Ausgabe, für die Anstellung eines Beauftragten, der im Laufe dieser Zeit sämtliche Betriebe der Sektion einer Revision unterziehen soll und zwar in Bezug auf die Ausführung der demnächst zu erlassenden Unfallverhütungsvorschriften, ordnungsmäßige Führung der Lohnlisten etc. In Aussicht genommen ist für diesen Posten ein Fachmann aus Hamburg, der befähigt ist, den Kollegen nöthigenfalls belegend zur Seite zu stehen. Als Ort und Zeit der nächstjährigen ordentlichen Sektionsversammlung wurde Braunschweig und die Zeit bis Ende August bestimmt.

— Der bisherige Herausgeber der verbotenen „Bürger-Zeitung“, J. Wedde, welcher als Redakteur eines mit dem 2. October neu erschienenen Blattes „Hamburger Echo“ zeichnete, ist auf Grund des Sozialistengesetzes von der Hamburger Behörde und der Königl. Regierung zu Schleswig aus Hamburg und dem Gebiete des kleinen Belagerungszustandes ausgewiesen worden.

— In der hiesigen Münzstätte ist man gegenwärtig mit einer Ausprägung von 25 Millionen Stück Bronzemünzen für das Königreich Siam beschäftigt, ein Auftrag, welcher durch eine hiesige überseeische Firma vermittelt wurde. Mit Ausnahme einer von der Berliner Münzstätte ausgeführten Ausprägung für Aegypten ist dies das erste größere Geschäft dieser Art, welches von Deutschland aus gemacht wird. Wenn auch der Verdienst der Münzstätte dabei nur ein mäßiger ist, so kommt doch die Lieferung der Bronzplatten durch eine Westfälische Fabrik der deutschen Industrie zu Gute. Die Münzen sind von drei verschiedenen Größen, welche verschiedene Werthe repräsentiren, aber dieselbe Gepräge tragen; auf der einen Seite das Portrait des Königs von Siam Tschulolantorn in Europäischer Uniform, auf der andern Seite eine symbolische Figur, welche sich auf das Siamische Wappen stützt, wie es scheint, den Handel darstellend.

— Vor 9 Jahren verstarb von hier ein in einem Geschäft am großen Burstab angestellter Kommiss, nachdem er bedeutende Schulden hier und in Berlin gemacht hatte und begab sich nach Chicago. Dort wurde er vor einiger Zeit davon benachrichtigt, daß ihm von seiner verstorbenen Großmutter hier eine Erbschaft von 22 000 Mk. zugefallen sei. Er reiste nun nach Hamburg in der Absicht, sich mit den Gläubigern, welche zufällig von seiner Erbschaft Kenntniß erhalten haben sollten, zu arrangiren und mit dem übrigen Gelde wieder nach Chicago zurückzukehren. Wie groß war aber sein Schreck, als er bei seiner Ankunft hier erfuhr, daß seine sämtlichen Gläubiger, darunter einer aus Berlin, dem er 11 000 schuldete, Beschlag auf seine Erbschaft gelegt hatten. Da nun seine Schulden sich höher beliefen wie die Erbschaft, mußte er unverrichteter Sache nach Chicago zurückkehren, wozu ihm noch seine früheren Freunde pekuniär behülflich waren.

Deutsches Reich.

Durch die Presse geht die Nachricht, daß der deutsche Botschafter in Paris, Graf

Münster, dem Minister des Auswärtigen, Flourens, die Mittheilung gemacht habe, Deutschland werde aus eigenem Antriebe, ohne die Resultate der Untersuchung abzuwarten, den Hinterbliebenen des erschossenen Brignon eine Entschädigung zahlen. — Der Kaiser hat auf das für den jungen Schnabele eingereichte Gnadengesuch, telegraphisch dessen sofortige Freilassung verfügt und ist der Begnadigte bereits in seine Heimath zurückgekehrt. — Diese Nachrichten haben in Paris einen sehr günstigen Eindruck gemacht und erkennen ein Theil der Morgenblätter an, daß Deutschland damit einen Beweis seiner Friedensliebe gegeben habe.

— In Bezug auf die vielfachen Verstoßungen von Rechtsfreirheiten hat der Justizminister von Friedberg eine allgemeine Verfügung erlassen, welche allseitige Beachtung verdient. Es wird darauf hingewiesen, daß die Zahl der durch Verstoßungen der Parteien oder ihrer Prozeßvertreter verurtheilt und verurtheilt worden sind in Zivilprozessen immer mehr zunimmt und daß es als eine dringende Aufgabe der Gerichte erscheine, auf Beseitigung der hieraus für die Rechtspflege entstehenden Mißstände Bedacht zu nehmen. § 48 des deutschen Gerichtsverfassungsgesetzes gebe dem Gerichte die Befugniß, wo durch Verstoßungen einer Partei oder ihres Vertreters die Verurtheilung einer mündlichen Verhandlung veranlaßt worden sei eine Strafgebühr zu beschließen. Von dieser Befugniß sei bisher nicht genügend Gebrauch gemacht, und werde die zunehmende Zahl der Verurtheilungen nicht mit Unrecht auf diese unzeitige Nachsicht zurückgeführt. Es erscheine daher geboten, mit größerer Strenge in dieser Richtung vorzugehen, und empfehle es sich, jeden Beschluß über die solcherweise verhängte Strafgebühr der Partei selbst, erforderlichen Falles neben ihrem Prozeßbevollmächtigten, zustellen zu lassen oder mitzutheilen. Die unachtsichtige Anwendung dieses Mittels zur Bekämpfung unndthiger Verstoßungen der Prozeßparteien wird den Gerichten um so dringender empfohlen, als damit der Beweis zu führen ist, daß ihrerseits nicht verkannt werde, einem Mißstand entgegen zu wirken, der mehr und mehr eine Schädigung der gesammten Rechtspflege herbeizuführen droht.

Bei der Landtagswahl, welche am Freitag in Neumied stattfand, siegten die beiden national-liberalen Kandidaten Regierungsrath Düntzelberg-Bonn und Rentner Dieß-Neuwied mit 244 Stimmen über ihre Gegner, die Zentrumskandidaten Kintelen und van Wleuten, welche 221, resp. 220 Stimmen erhielten.

Wie dem „Hamb. Corres.“ telegraphisch gemeldet wird, ist die „Emsborner Zeitung“ auf Grund des Sozialistengesetzes verboten worden.

Ausland.

Frankreich.

Da die Verhandlungen mit Deutschland über den traurigen Vorfall an der Grenze sich in die Länge ziehen, wird die Haltung der Pariser Presse maßloser, seitdem die „Nordd. Allg. Ztg.“ den ersten Bericht der deutschen Behörden veröffentlicht hat, ist eine große Gereiztheit eingetreten. Man scheint sich mit der Hoffnung getragen zu haben, daß Deutschland die Vertheidigung unumwunden zugebe, da dies nicht geschieht und der Antrag der Sache sich in die Länge zieht, wird man ungeduldig. Die radikalen Blätter erzählen Schauer-geschichten von der Grenze, nach ihnen ist es ausgemacht, daß der traurige Vorgang ein ver-bodener Mord aus dem Hinterhalte war. Der

Abends noch einen kleinen Gefallen. Du hast so wunderschönes Haar; laß es mich ein einziges Mal kämmen und eine moderne Frisur probiren.“

„Das legtere nicht, Du Quälgeist,“ erwiderte Magda lächelnd — „wenn Du aber meine Haare durchkämmen und wieder einflechten willst, so bin ich Dir sehr dankbar.“

Damit setzte sie sich, und Lucie begann die dicken, einfachen Flechten aufzulösen, so daß das dicke Haar Magdalenen wie ein Mantel umwallte. Es war nicht eigentlich blond, sondern von jenem Braun, das bald heller, bald dunkler erscheint, und der Lichtschein zog goldene Streifen darüber hin. Dazwischen schimmerte beim Kämmen ein feiner Silberfaden.

„Ein weißes Haar,“ — rief Lucie und reichte gleich darauf ihren Fingern der Cousine hin, die ihn schweigend nahm und nachdenklich um den Finger wand. „Ist es Dein erstes?“ fuhr sie fort. „Ja? O, das mußt Du aufheben.“

Sie wollte weiter plaudern, doch Magda unterbrach sie:

„Beeile Dich jetzt, meine Kleine; — es ist schon spät und — Kinder müssen ausschlafen.“

Bald darauf lag Luciens schöner Kopf auf dem Kissen, ihr rosiges Gesicht lächelte im Traume.

Magdalena ging noch ordnend umher, nahm dann den Perlenkranz vom Tisch

und trat damit zu ihrem Schreibtisch. Sie öffnete ein sorgfältig verschlossenes Fach und legte die Perlen in das dazu bestimmte Etui. Zwischen ihnen lag auf blauem Sammet — das weiße Haar.

Magdalena nahm es heraus und beschloß, in Erinnerung an Luciens Worte, es aufzuheben. Sie nahm aus dem Fach ein kleines, zierlich eingelegtes Kästchen und blickte ersten Auges auf die Dinge, die es enthielt.

Bilder lagen darin, Locken vom Haupte dahingegangener Lieben und getrocknete Blumen, wie man sie als schmerzliches Erinnerungszeichen von theuren Gräbern aufhebt. Diese Reliquien waren Magdalens bester Schätze, und sie verbarg sie sorgfältig vor fremden Augen. Sie selbst aber hatte auch seit Jahren den silbernen Schlüssel des Kästchens nicht umgedreht, als fürchte sie, damit zugleich Gefühle heraufzubeschwören, die sie durch ein rastlos thätiges Leben gewaltsam in die dunkelste Tiefe des Herzens hinab gebannt hatte.

Nun überwogte sie die lange zurückgedämmte Futh der Erinnerungen, bitter schmerzlich, und doch lind und weich, wie das Mondlicht, das in vollem Strome durch die Fenster quoll.

Von diesem Bilde blickten sie die Augen der Mutter an, die sie kaum gekannt, von jenem andern die Züge des Vaters, den sie verloren, als sein Schutz und seine Leitung ihr am nöthigsten war. Der Bruder war ihr

allein geblieben, und an ihm hatte ihr ganzes Herz gehangen. Ihr ganzes?

Neben dem blonden Haupte des Bruders taucht vor Magdalens Augen ein anderer Jünglingskopf auf, blühende braune Augen unter einer hohen Stirn, ein Zug von Entschlossenheit um den feinen Mund.

Wie verschieden waren die beiden Freunde, und doch in beiden die gleiche jugendliche Herzenswärme, das gleiche kraftvolle Ringen nach den höchsten Zielen.

Dahin, dahin! Willibald war todt seit Jahren. Dort lag das Epheublatt von dem Grabe, in dem er an der Seite der Eltern ruhte.

Und der Andere? Er war auch dahin, obgleich sie ihn seit Kurzem wiedergesehen hatte, ihm öfters begegnet war. Er war verändert und noch mehr sie selbst. Der Anblick des alten Gesichtes konnte nichts mehr von den alten Empfindungen wecken. Das Alles war verwehlt, todt und begraben.

Sie legte hastig das weiße Haar zu den übrigen Andenken ihrer Jugend und schloß das Kästchen. Die Gedanken aber ließen sich nicht so schnell zur Ruhe bringen. Das erste weiße Haar ist ein erster Mahner.

„Bin ich noch jung?“ fragte sich Magda-lene; „bin ich denn einmal jung gewesen?“

Ja, sie war jung gewesen in längst vergangener Zeit, an Herz und Geist frisch und begeisterungsfähig. Dann aber hatten Tod und Leben ihr das Liebste geraubt; verzweiflungsvolle Trauer und schwere Herzenskämpfe

hatten ihren heitern Sinn verdüstert, und sie hatte in rastloser Arbeit Vergessenheit gesucht, sie hatte darüber unbemerkt aller Jugendfreude entsagt und sich niemals danach gesehnt.

Jetzt aber, da mit dem weißen Haare der erste Bote den Alters, das, ob früh, ob spät, doch sicher kommt, bei ihr anklopft, jetzt schien ihr das Verlorene unerseßlich. Eine reuevolle Sehnsucht nach dem nie geöffneten Jugendglück, ein plötzliches Grauen vor einem einsamen und liebeloftern Alter kam über sie.

Sie hatte Befriedigung gesucht und gefunden in dem Haupte, das seit dem Tode der Eltern ihre Heimath war; sie hatte gearbeitet für sich und Andere und ihre tiefsten Gefühle so konsequent zum Schweigen gebracht, daß sie sich einbilden konnte, sie seien gar nicht mehr vorhanden.

Nun hatte das weiße Haar wie durch einen Zauber so viele Begrabene in ihr aufgeweckt, und sie konnte die Geister, die es gerufen, nicht wieder bannen.

Aller Schlaf war von ihr geschwehrt. Das Licht brannte tief herunter und erlosch endlich. Sie saß noch immer regungslos auf demselben Plaze, während Seufzer ihre Brust hoben und so schmerzliche und doch erlöschende Thränen, wie sie lange, lange nicht geweint, aus ihren Augen flossen.

...tätigen, habe, ...triebe, abzu- ...offenen — Der ...maebete ...desen der Be- ...gefährt. ...s einen ...erkennt ...Deutsch- ...eiebend-

...ppungen ...er von ...erlassen, ...sa wird ...ich Ver- ...ortreter ...mine in ...daß es ...richtig, ...pfelege ...n. S. 48 ...dem Ge- ...en einer ...ing einer ...den sei, ...eser Be- ...gemacht ...agungen ...Nachricht ...en, mit ...rzugehen ...über die ...tei selbst, ...ekbevoll- ...utheilen, ...ttels zur ...der Pro- ...der em- ...ist, daß ...Rückstände ...ehr eine ...berbe-

...Freitag ...national- ...Dünel, ...mit je ...entrum- ...welche ...bisch ge- ...ang" auf ...worden ...und über ...h in die ...er Presse ...g." den ...ffentlich ...u. Man ...haben, ...ntwanden ...Austrag ...man un- ...Schauer, ...n ist es ...ein vor- ...ar. Der ...und sie ...eit ge- ...er Zu- ...danach ...n Saar ...früh, ob ...anklopfer, ...erfänglich, ...nie ge- ...Grauen ...n Alter ...und ge- ...n Tode ...atte ge- ...te tiefsten ...gen ge- ...sie seien ...e durch ...ihr an- ...die es ...ht. Das ...sch end- ...los auf ...re Brust ...erleicht ...ge nicht

der übertrieben gefäßige Ton des Artikels ein- stimmig verurtheilt.

Orient.

Die Unsicherheit auf den Landstraßen Bul- gariens soll täglich größer werden, mehrere aus- ländische Reisende, Franzosen und Engländer, sind angefallen und die fürsichtige Post ist zwei- mal beraubt worden. — Die russische Agitation dauert fort und richtet besonders ihr Augenmerk auf die Armee. Es sollen aufrührerische Prokla- mationen unter den bulgarischen Truppen ver- breitet worden sein, in welchen darauf hinge- wiesen wird, daß Bulgarien durch russisches Blut befreit worden ist. Heute, heißt es weiter, sei Bulgarien das unglückliche Opfer der Intriguen der Engländer, Schwaben und Magyaren, Der Koburger wolle die Bulgaren gegen die Heere des Zars in den Kampf führen. Wenn aber der Zar sich entschließen würde, sein ge- liebtes Volk noch einmal von der magyarisch- schwäbischen Tyrannei zu befreien, dann würde der bulgarische Soldat nicht als Feind, sondern mit offenen Armeen seinen Befreier entgegen geben. Die Proklamation ist unterzeichnet: „Das Komite vom 19. Februar.“

Amerika.

In den Vereinigten Staaten hat eine Ver- schmelzung der Anarchisten und Sozialisten statt- gefunden. Ein hervorragender Führer der Sozialisten in Chicago soll sich dahin ausgesprochen haben, daß die Anarchisten in letzterer Zeit ihre Ansichten geändert, sich in corpore der sozialistischen Partei angeschlossen und ihre eigene Organisation auf- gelöst haben. Das Hauptquartier der geeinigten Partei befindet sich in Newyork, in jeder großen Stadt der Vereinigten Staaten solle eine gute Zeitung gegründet und das früher für politische Zwecke verwendete Geld fortan dazu benutzt wer- den, das Land mit sozialistischen Büchern und Flugchriften zu überschwemmen. Der Sozialismus werde offen proklamirt werden, nicht verdeckt unter andere Benennungen und alle zwei Jahre solle ein Kongreß zusammentreten, bis er den jetzt in Washington tagenden überflüssig gemacht habe.

Afrika.

Die Erstigung des höchsten Gebirges von Afrika, des Kilimandscharo, ist jetzt zum ersten Male einem Deutschen gelungen. Nach soeben hier eingetroffenen Nachrichten hat Dr. Meyer aus Leipzig, ein Sohn des Besitzers vom Biblio- graphischen Institut, diesen zum deutschen Schutz- gebiet gehörigen Gebirgsstock von nahezu 6000 Meter Höhe erklimmt; er hat den Kibo (den höheren der beiden Gipfel) erreicht und den Rand seines Kraters bestiegen. Bis her war auf diesem Gebirge der Engländer Johnston am weitesten vorgekommen; er hatte am Kibo eine Höhe von ungefähr 5000 Meter erreicht, konnte aber nicht bis zur Spitze gelangen. Dr. Meyer wird im Monat Oktober hierher zurückkehren. Dem Vernehmen der „Kreuzzeitg.“ nach bringt er reiche Sammlungen mit.

Mannigfaltiges.

Freigesprochen wurde nach zweitägiger Ver- handlung von dem Schwurgericht in Oppeln die Müller'sche Holzbrecher, welche beschuldigt war, im Jahre 1885 ihren Mann vergiftet zu haben. Dieselbe war früher zum Tode verurtheilt worden, doch wurde dies Urtheil vom Reichsgericht wegen eines Formfehlers aufgehoben. Die Angeklagte wurde sofort aus der Haft entlassen.

Falsche Beurkundung. Aus Wiesbaden, den 28. September wird der „Magd. Z.“ berichtet: Vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts hatte sich gestern ein Briefträger zu verantworten, weil er einen Brief an eine hiesige Dame, als ihm

auf Anklopfen der Stubenthür derselben nicht ge- antwortet wurde, der ihm von der Dame für solche Fälle gegebenen Weisung genügt, unter der Thür her in das Zimmer geschoben, auf der Zustellungs- urkunde aber die persönliche Ablieferung an die Adressatin bescheinigt hatte. Der Brief enthielt eine gerichtliche Vorladung, und da die Adressatin, weil sie verreist war, nicht in dem Termin erschien, so kam die Sache zur Kenntniß des Gerichts, das gestern den Briefträger wegen falscher Beurkundung zu einer Gefängnißstrafe von 1 Monat — der Mindeststrafe für ein derartiges Vergehen — ver- urtheilte. Der Staatsanwalt hatte angefordert die Gefährlichkeit der Handlungsweise des Angeklagten für die Rechtssicherheit eine Gefängnißstrafe von 2 Monaten beantragt.

Unschuldig verurtheilt. Auf S. M. S. „Gneisenau“ diente vor einigen Jahren u. A. der Bollmatrose Beige aus Siebichenstein gebürtig. In Kapstadt nahm Beige, nebst mehreren Genossen Urlaub, um an das Land zu gehen. In einem Hause kam es zwischen einem anderen Matrosen und einem Eingeborenen, einem Mulatten; zu einem Streit, in dessen Verlaufe der Mulatte erstickt wurde. Der bei dem Streit unbetheiligte, aber am Thortore verhaftete Beige wurde von den englischen Gerichten wegen Todtschlages zu 15 Jahren Zwangsarbeit in einer englischen Strafkolonie ver- urtheilt. Von dieser Strafe hat B. ein Jahr ver- büßt, worauf sich seine Schuldbefreiung herausstellte und er am 90. Geburtstag des Kaisers auf Befehl der Königin von England in Freiheit gesetzt wurde. Jetzt dient Beige auf S. M. S. „Bismarck“.

Explosion. In Fehligsdorf bei Wiener-Neustadt ist das Pulverdepot in die Luft gesprungen. Dabei sind nach der „Voss. Z.“ 12 Artilleristen getödtet und viele Privatpersonen verwundet worden.

Des Pudels Kern. Die Leiter der Pariser Sicherheitspolizei, Taylor und Goron, behaupten, die Kartenmappen aus der Haut des Raubmörders Pranzini von ihrem Untergehenden, dem Inspektor Rossignol, zum Geschenk erhalten zu haben. Nun, Rossignol mußte jedenfalls, was er that. Seine Vorgesetzten sind Spieler, folglich abergläubisch. Nach dem Spieler-Aberglauben bringt der Strick oder die Verhürung eines Hingerichteten Glück. Taylor und Goron hoffen daher, mit den Karten, welche sie in den aus der Haut Pranzini's gefertigten Mappen aufbewahren, stets zu gewinnen. Aus diesem Grunde sind noch weitere zwanzig bis fünf- undzwanzig Stücke derselben Haut im Besitze ver- schiedener Personen. Am Tage nach der Hinrichtung Pranzini's wurden etlichen dreißig Beamten Stücke seiner Haut angeboten. Aehnliches ist auch bei früheren Hinrichtungen geschehen. Uebrigens sind Gegenstände aus Menschenhaut in Paris nicht gerade selten. Bei Bucherversteigerungen namentlich werden öfters Bände ausgeteilt, welche in Menschenhaut gebunden sind. Es sind meist revolutionäre Schriften. Zur Zeit der Revolution bestanden Menschenhaut- Gerbereien in Paris, Dijon und Straßburg, vielleicht noch an anderen Orten. Den mit der Guillotine Hingerichteten wurde oft die Haut abgezogen.

Eine Hahngeschichte. Eine interessante Ver- handlung fand vor einigen Tagen vor dem Schöffengericht in Waldenburg (Schlesien) statt. Die „Bresl. Ztg.“ berichtet darüber folgendes: Im vergangenen Jahre wurde ein hiesiger Bürger von seinem Nachbar bei der Polizeiverwaltung angezeigt, weil ein dem Eiferen gehöriger Hahn durch sein Krähen die Nachtruhe des Letzteren störe. Um weiteren Streit zu vermeiden, wurde der Hahn abgeschafft. In diesem Jahre trat ein anderer an die Stelle, der es eben so machte, wie sein Vorgänger; er krähte auch. Nun wandte sich der Nachbar an eine höhere Instanz, in Folge dessen dem Besitzer des Störenfrieds seitens der Polizeiverwaltung aufgegeben wurde, bei Vermeidung von Strafe den Hahn zu beseitigen oder

dafür zu sorgen, daß die Nachtruhe Anderer durch das Krähen nicht gestört werde. Der Hahn aber blieb und krähte weiter. Die Folge davon war eine abermalige Beschwerde, worauf der Eigentümer des Hahnes in eine Polizeistrafe von 5 Mk. ge- nommen wurde, wogegen derselbe jedoch Widerspruch erhob. Nun kam die Sache vor das Schöffengericht. Zunächst konnte nicht nachgewiesen werden, daß der betreffende Hahn derjenige gewesen sei, der die Nachtruhe des Nachbarn gestört habe; ferner wurde durch Zeugen bewiesen, daß der Stall, in dem der angebliche Ruhestörer die Nächte zubachte, vorchristlich- mäßig verwahrt war und weiter wurde in Betracht gezogen, daß das Krähen „in der Natur des Hahnes“ liege. Der Verteidiger des Angeklagten hat u. A. sich dahin ausgesprochen, er wisse bis jetzt nur von 2 Menschen, welche das Krähen des Hahnes nicht leiden konnten, das sei Napoleon I. und der Kläger. Der Angeklagte wurde freigesprochen.

Ein Hungerduell fand zu Barrieville in Nord- amerika statt. Duellanten waren Colonel Slesford, und John B. Mac Ardie. Die Duellbedingungen waren, daß beide in einem unmodellirten Zimmer eingeschlossen werden und ohne Nahrung bleiben sollten, bis einer von den beiden verhungere. Nur Wasser solle verabreicht werden. Auch war Bedingung, daß keiner den Andern berühren, noch ihm in irgend einer Weise behülflich sein sollte. Der Umstand, daß der Colonel ein starker Trinker, sein Gegner seit 24 Jahren kein alkoholhaltiges Getränk gekostet, erhöhte die Spannung im Orispublitum. Dieses Hungerduell währte 42 Tage, 6 Stunden und 21 Minuten, als man den Colonel mit todtschwacher Stimme rufen hörte, man möge die Thür öffnen. Man fand Mac Ardie todt. Die Leiche wurde sorg- fältig unterlucht. Man besorgt, daß der überlebende Sieger doch seinem besiegten Feinde ins Grab folgen werde.

Ein köstliches ächt russisches Geschächtchen wird aus Rubitschew gemeldet. Dasselbst richteten die Feldmäuse argen Schaden an, und um dem zu steuern, setzte ein hoher Magistrat für jede getödtete Maus eine Prämie aus, die gezahlt wurde, sobald der betreffende Vertilger den Mausschwanz der ihm zum Opfer Gefallenen abliefern konnte. Eine Menge Mausschwänze wurden bald darauf tagtäglich präsen- tirt; der Magistrat zahlte, aber trotz des erbitterten Vertilgungskrieges ließ sich absolut keine Abnahme der kleinen lästigen Nagethiere konstatiren. Dagegen fiel es einigen Gutsbesitzern, die sich persönlich um den Mausefang auf ihren Gütern bekümmerten, plötzlich auf, daß fast alle von ihren Leuten erbeuteten Mäuse „ungeschwänzt“ waren. Bei genauerem Zu- sehen war bei denselben eine an der Schwanzwurzel kaum vernarbte Wunde zu sehen. Sie forschten der Sache weiter nach und — was ergab sich? . . . Die Hauptmäusefänger hatten unter sich die Parole ausgegeben: Mäuse fangen; — Schwanz abschneiden; — dies corpus delicti dem Magistrat präsentiren; Fangprämie einheimsen, die sehr gut für Schnaps und Tabak zu verwenden, stets aber die nunmehr ungeschwänzten Mäuse wieder laufen lassen, damit sie sich weiter vermehren und wir noch recht lange die hübsche Prämie beziehen können.

Elephanten-Appetit. In Rugby riß sich am 26. September ein zum Olympic Zirkus gehöriger Elephant los und begab sich in ein nahe gelegenes Wohnhaus. Hier öffnete er den Küchenschrank und verzehrte 12 Töpfe Gelee, eine Gallone eingemachter Zwiebeln, eine Anzahl Pflaumen, ein großes Stück Fleisch, einen Hut Zucker und noch einige Kuchen. Nachdem er alle Vorräthe verschlungen, verpeiste er die am Fenster stehenden Gewächse. Sodann prüfte er die auf dem Kamin befindlichen Nippfassen und legte sie sorgfältig aufs Sopha, was ihm besondere Freude zu bereiten schien. Es dauerte zwei Stunden, bis es gelang, das Thier aus dem Hause zu bekommen. Revantion, Druck und Verlag von C. Ziese, Ahrensbürg.

Vergebens aber verschwendeten die Neu- gierigen ihre Aufmerksamkeit; man sah keine Wagen vor dem Hause halten, kein Gesicht an den Fenstern erscheinen.

Nur wenige hatten eine schlanke, einfach gekleidete Frauengestalt, der ein Dienstmann einen kleinen Handkoffer nachtrug, um die Mittagszeit eintreten sehen, und niemand hatte errathen, daß die Eingetretene Magda- lene Zimhof war, die nach dreijähriger Ab- wesenheit zuerst wieder die Schwelle des Vaterhauses überschritt.

Nun saß sie, von fremden Augen unge- sehen, hinter einer dichten Ephenwand im Garten, der halbinselartig in den Fluß hin- einragte. Durch die Zweige der weitästigen Ahornbäume, auf denen das junge Laub wie ein zartgrüner Schleier hing, sanken goldene Lichter nieder. Sie spielten auf ihrem unbe- deckten Haar und um ihren ernsten Mund, daß er leise zu lächeln schien. Sie spiegelten sich in dem braunen Augen, die mit freund- lichem Blick der alten Frau nachschauten, welche eben dort in der Hausthür verschwand. Sie glitten auf die Blätter des Buches herab, das vor Magdalenen auf dem kleinen Tischchen lag, als wollten sie die Schrift- züge enträthseln, mit denen sie langsam und unter vielen Pausen die leeren Seiten be- deckten.

Magdalene schrieb: „Hier bin ich wieder in dem lieben alten Nürnberg, im Vaterhause. So mag dem lange Verbannten zu Muthe sein, wenn er

zum ersten Male wieder den Boden der Heimath betritt.

Ich fühle mich daheim; mein bisheriges Leben erscheint mir wie ein langes, trau- riges Exil. Und doch ist es mir immer so erschienen. Es muß in der letzten Zeit irgend eine Veränderung in mir vorgegangen sein, von der ich mir keine Rechenschaft geben kann. Als ich heut einen Kasten mit Briefen und Schulheften aufschloß, fand ich obenauf dies Heft, eine Art von Tagebuch mit alten Aufzeichnungen.

Es ist lange her, daß ich liebe Erinne- rungen auf dem Papier festzuhalten pflegte. Ich habe seit Jahren keine Veranlassung dazu gehabt. Meine Tage flossen einformig dahin, in mir war alles fest und ruhig. — Was sollte die kindische Selbstbespiegelung? Doch da ich nun einmal hergekommen, um die Unruhe, die mich peinigt, los zu werden, mag solche Einkehr in mich selbst wohl heil- sam sein.

Es ist kein ganz leichtes Unternehmen für mich. Ich bin mir selbst fremd geworden über der beständigen trockenen Arbeit des Kopfes und der Hände, in die ich mich ge- stürzt, um — nun, um zu vergeffen, was nicht zu ändern war.

Es ist mir gelungen. — Ich habe den Schmerz um den Verlust Willibalds be- kämpft; — ich habe den herberen Schmerz durchgerungen um einen, der, wenn auch nicht durch das Grab geschieden, mir ferner ist, als der Heimgegangene. Ich habe meinem

thörichtem, verlangenden Herzen Schweigen geboten, bis es ganz verstummt ist.

War ich denn glücklich? Ich weiß es nicht. Ruhig wohl, denn mir ist, als hätte ich lange Jahre in tiefem Todesschlaf ge- legen und wäre jetzt plötzlich aufgewacht zu den Schmerzen und Kämpfen des Lebens. Es ist eine seltsame Veränderung in mir. Wie wunderbar schön, daß ich hier mit der Feder in der Hand über mich selbst nach- denke und mein eigenes Ich zum Gegen- stande meiner Forschungen mache!

Ich bin verschlossen und einsam gewesen; Willibald war mein einziger Vertrauter, und er errieth und fühlte, was ich nicht aus- sprach. Seit seinem Tode habe ich mir das Sprechen und mit der Zeit auch das Denken über mein inneres Leben abgewöhnt.

Woher nun auf einmal die innere Un- ruhe, das quälende Weh, das mich zwingt, fortwährend der Vergangenheit zu denken und alte Wunden wieder aufzureißen?

Ich kann seine Entstehung mir nicht erklären, und doch — so oft ich darüber nachdenke, ist mir immer wieder, als hätte diese Empfindung begonnen an dem Abend, als Lucie mein erstes weißes Haar ent- deckte.“

(Fortsetzung folgt).

Standesamts-Nachrichten von Ahrensburg.

Monat August.
Geboren.
Am 24. Sohn dem Maurer Ernst Heinrich Ludwig Blindmann zu Wulfsdorf, 31. Tochter dem Arbeiter Claus Diederich Schacht zu Gut Ahrensburg.

Monat September.
Am 3. Tochter dem Arbeiter Joachim Hinrich Solvie zu Kremerberg, 8. Sohn dem Schäfer Johann Heinrich Ludwig Raetow zu Gut Ahrensburg, 7. Tochter dem Kürschner Heinrich Ludwig Baeger zu Ahrensburg, 29. Zwillinge (Sohn und Tochter) dem Fuhrer Johann Hinrich Ahrens zu Binningstedt.

Aufgeboren.
Am 12. Kaufmann Johann Heinrich Conrad Schotte und die Hausdöchter Bertha Anna Sophia Meyer zu Schmalenbek.

Verheiratet.
Am 6. Revisions-Richter Adolph Richard Bloch zu Hamburg mit der Hausdöchter Johanna Sophie Auguste Schotte zu Ahrensburg, 30. Kaufmann Johann Heinrich Conrad Schotte zu Ahrensburg mit der Hausdöchter Bertha Anna Sophia Meyer zu Schmalenbek.

Gestorben.
Am 4. Martha Sophia Dorothea Schilling zu Ahrensburg, 16 Tage, 6. Pensionistin Cathrin Margrith Schabendorff, geb. Fürst, zu Ahrensburg, 78 Jahr 141 Tage, 8. Privatierin Georgine Christine Sophia Wilschen, geb. Volbt, zu Ahrensburg, 47 Jahr 159 Tage, 13. Ernst Friedrich Alfred Blindmann zu Wulfsdorf, 20 Tage, 23. Johann Adolph Westphal im Werk- und Armenhaus Ahrensburg, 5 Jahr 80 Tage.

Anzeigen.

Auction.

Am Mittwoch, 5. October, Vormittags 9 1/2 Uhr, soll in **Woberg** auf der Hofstelle des Herrn **Fr. Langenheine** alles lebende und todte **Wirtschafts-Zuventar**, sowie die **Erntevorräthe** durch die Unterzeichneten freihändig verkauft werden. Credit bis zum 1. December, jedoch mit Ausnahme für das lebende Zuventar. Die Verkaufsgegenstände sind:

- 1 belegte Fohlenstute, 1 vierjähriges Füllen, 14 Kühe u. Stuten, 4 Schweine, 15 Gänse, 50 Hühner, 70 Enten, 30 Tauben, ferner 4 Aderwagen, 1 Halbhaife, 1 Phaeton, 4 Saateggen, 1 Paar schottische Eggen, 1 Marschegge, 6 Pflüge, diverses Geschirr, Adergeräth und sonstiges mehr. An Ernte: ca. 50,000 Pfund Roggenstroh, 20,000 Pfund Haferstroh, 2 bis 3000 Pfund Bohnenstroh, 4000 Pfund Erbsenstroh, ca. 30,000 Pfund Klee- und Wiesenheu, 150 Stieg Sommerroggen, 200 Stieg Winterroggen, 200 Stieg Hafer, eine Partie Dünger, Rüben und Kohl, ca. 150 Sack Ferkelkartoffeln, 20 Sack Futterkartoffeln und Diverses mehr.

Käufer laden höflichst ein die **Waller H. F. Dessaulles**, **Vergebordt**, **Sande**, **Heinrich Peters**, Hamburg.

Die Apotheke in Ahrensburg

empfiehlt:
Gegen Zahnschmerz: **3**
Dentin, Cocain = Watte,
Zahntropfen.

Alle 4 Wochen erscheint 1 Heft.

Oktav-Ausgabe.
Gegenwärtig ist die beste Zeit zum Abonnement auf

Leber Sana Meer und Meer

Jedes Heft bringt eine Fülle des vorzüglichsten Textes mit zahlreichen Illustrationen und kostet **nur 1 Mark.**

Oktav-Ausgabe.
Abonnements nimmt entgegen und sendet das erste Heft auf Verlangen ins Haus
E. Ziese's Buchhandlung, Ahrensburg.

Pepsin-saure-Deffert-Dragees, anerkannt bestes Verdauungsmittel.
Vorzüglich bei fehlerhafter Verdauung der Speisen durch krankhafte Zustände des Magens, welche sich meist durch Unbehagen nach dem Essen, Sodbrennen, Magen-schwäche, Magen-schmerz, Stuhlverstopfung u. s. w. zeigen. — Dof: Für Erwachsene 2-3, für Kinder 1-2 Pillen direkt nach jeder Mahlzeit. — Zur Kräftigung des Magens empfiehlt es sich, mehrmals der Tages 1 Pille zu nehmen.
1/4 Fl. 3 Mk., 1/2 Fl. 2 Mk., 3/4 Fl. 15 Mk., 1/2 Fl. 10 Mk.

Dialysirtes Eisenpepton, anerkannt bestes Mittel gegen Bluthmangel, wirkt ohne Magenbeschwerden, besser als alle bekannnten Eisenpräparate. In Tropfen und Pillen vorrätig.
1/4 Fl. Tropfen 3 Mk., 1/2 Fl. 2 Mk., 1/2 Fl. Pillen 2 Mk., 1/2 Fl. 1,25 Mk.

Migräne-Brausepulver, bewährtes Mittel gegen nervösen Kopfschmerz. 1/4 Schachtel 1,50 Mk.

Königl. Privileg. Apotheke zum weissen Schwan
(Privilegirt 1553.)
Berlin C., Spandauerstr. 77.
Briefliche Bestellungen umgehend ohne Emballage-Berechnung.

Univerrsum
Illustrirte Zeitschrift für die deutsche Familie

Alle 14 Tage ein starkes Heft in gr. Verlon-Format, glänzend ausgestattet, nur Original-Bilder der ersten und besten Künstler enthaltend, reich illustriert mit bewundernswürdigen Kunstwerken. Nur 50 Pfennig jedes Heft. Der beginnende neue Jahrgang bringt unter Anderem die mit großer Spannung erwarteten mit 7000 Mark gekrönten Preis-Rocellen.
zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter des In- und Auslandes.

Jahr-Plan
der Lübeck-Hamburger Eisenbahn
vom 1. October 1887 an.

1. Von Lübeck nach Hamburg.

Stationen.	Perf. Zug Morgs.	Schn. Zug Morgs.	Perf. Zug Vorm.	Gem. Zug Nachm.	Perf. Zug Nachm.	Schn. Zug Nachm.	Perf. Zug Abds.
Lübeck . . . Abf.	7 15	8 15	10 35	1 20	3 40	6 03	8 40
Rienndorf . . "	7 25	—	—	1 35	3 52	—	8 50
Reinfeld . . "	7 40	—	10 58	1 50	4 08	—	9 05
Oldesloe . . "	7 58	8 44	11 17	2 08	4 23	6 33	9 19
Bargteheide . . "	8 17	—	11 33	2 29	4 43	—	9 36
Ahrensburg . . "	8 32	—	11 44	2 44	4 56	—	9 48
Alt-Nahlstedt . . "	8 45	—	—	2 59	5 10	—	10 00
Wandsbeck . . "	9 00	9 23	12 04	3 13	5 25	7 12	10 12
Hamburg Anf.	9 10	9 30	12 11	3 22	5 33	7 19	10 20

2. Von Hamburg nach Lübeck.

Stationen.	Perf. Zug Morgs.	Schn. Zug Morgs.	Perf. Zug Nachm.	Schn. Zug Nachm.	Perf. Zug Nachm.	Schn. Zug Abds.	
Hamburg Abf.	7 00	8 30	10 20	1 25	3 00	5 25	10 05
Wandsbeck . . "	7 11	8 39	10 30	1 35	3 09	5 37	10 15
Alt-Nahlstedt . . "	7 20	—	—	1 45	—	5 48	10 25
Ahrensburg . . "	7 39	—	10 54	2 03	—	6 06	10 42
Bargteheide . . "	7 52	—	11 06	2 15	—	6 19	10 54
Oldesloe . . "	8 11	—	11 27	2 36	3 52	6 40	11 14
Reinfeld . . "	8 25	—	11 42	2 50	—	6 54	11 29
Rienndorf . . "	8 35	—	—	3 00	—	7 05	11 40
Lübeck . . . Anf.	8 50	9 42	12 05	3 15	4 20	7 20	11 55

Dr. Kochs' Fleisch-Pepton.
Ein neuer, durch seinen Gehalt an Eiweiss thatsächlich nahrhafter Fleisch-Extract.
Das wirksamste aller bisher bekannnten Mittel zur Ernährung und Kräftigung von Kranken, Genesenden, Blutmarmen und Allen, die an gestörter Verdauung leiden. Bei seinem grossen Nährwerthe und kleinen Volumen vorzüglich für Reisende, Touristen, Jäger etc.
Goldene Medaille New-Orleans 1886.
Ehren-Diplom Antwerpener Weltausstellung 1885.
Vorrätig in Apotheken, Drogen- und Kolonialwaaren-Handlungen.

Für Jeden, der Soldat ist oder war!!
Soeben erschien:
Erlebnisse eines bayerischen Jägers
in dem Feldzuge 1870/71.
Von ihm selbst erzählt.
Preis brosch. 2 Mark, in eleg. Leinwandband 3 Mark.
Gegen Einsendung des Betrages zuzüglich 20 Pfg. für Porto versende franco.
Aug. Gotthold's Verlag,
Kaiserlautern.
Krieger- und Militärvereinen zc. stelle bei Partiefeldzug besondere Vortheile.
NB. Ein Theil des Heinertrages ist für die hinterlassene, sehr bedürftige Familie des kürzlich an den Nachwehen des Feldzuges verstorbenen Kriegers bestimmt.

DRESCH - Maschinen „Breitdrescher“ für Göpel- und Dampftrieb, Schlagleisten und Stiften-Dreschmaschinen neuester Construction. Göpelwerke m. Schutzvorrichtung gegen Unfälle. Lokomobilen, Häcksel-Maschinen für Obst- und Beerenwein. Dr. Ryders Patent-Dörrapparate für Obst- und Gemüse.
Jahresproduction 12000 Maschinen. **Wendepflüge**. Pressen für Obst- und Beerenwein. **PH. MAYFARTH & Co.**, Maschinenfabrik, Eisengleiserei u. Dampfhammerw. **Frankfurt a. M.**
Solide u. tüchtige Agenten u. Provisionsreisende gesucht. Cataloge gratis u. fco.
Filiale **Georg Porges**, Neuerwall 46, **Hamburg.**

Die schönsten **Ratau- und Bierlieder.**
Gegen Einsendung von 25 Pf. versende franco.
Aug. Gotthold's Verlag,
Kaiserlautern.

Soeben eingetroffen eine große Parthie **Wollenwaaren** für Herren, Damen und Kinder, welche zu billigen Preisen abgegeben werden.
H. Peemöller.
Ahrensburg.

Petroleum-Öchofen mit emallirtem Delbehälter und Walzenbrenner. IV
Wesch- und em. Geschirre, Caffee-Aufguss-Maschinen, Wring-Maschinen, Sort-Maschinen zc.
empfiehlt **Guido Schmidt.**
Ahrensburg am Weinberg.

J. H. C. Kastadt
Reinigung, Färberei, Bleiche, Druckerei u. Appretur mit Maschinen- u. Dampftrieb. Hamburg und Billwärder a. d. Bille, hat für die hiesige Gegend eine An-nahmestelle dem Herrn **H. Peemöller** in Ahrensburg übertragen. — Leg-terer wird fortan Gegenstände zum Färben, Reinigen u. s. w. für obige, durch vorzügliche Leistungen allbe-kannnte Anstalt zu mäßigen Preisen übernehmen.

Lohnender Verdienst
durch Vertrieb gewinnreichster und leicht verkäuflicher **Prämienlose.**
Offerten send **E. U. 611** befördern **Haasenstein & Vogler, Köln a. Rh.** (H. 44940).

Eine gesunde kräftige **Amme** wird für sofort gesucht. Näheres im **Hotel Posthaus, Ahrensburg.**

Feinste blaue Stempelfarbe,
a Fl. 50 Pf., empfiehlt **C. Ziese.**
Ahrensburg.

Ostpreussische Dienstboten,
Michaelis resp. Martini dort abgehend, empfiehlt **C. H. Schmüser.**
Tobendorf pr. Oldesloe.
Bei Anfragen wird um Rückfrankung erucht.

10 bis 12 Frauen finden bei mir beim Waiblumenputzen bis gegen Weihnacht im Trockenen Beschäftigung; nur solche, die sich im Laufe dieser Woche melden, werden berücksichtigt.
H. Minges,
a/Bahnhof.

Arthur Sommer,
Butter, Eier, Schinken, Schmalz **engros.**
HAMBURG.
775 Rezepte. 775 Rezepte. Universal-Rezeptbuch für Handel, Gewerbe, Haus- und Landwirthschaft zur Selbst-Anfertigung von Bedarfs-Artikeln aller Art.
von **Wilhelm Trempenau.**
Preis 3 Mark.
Robert Hahn in Gera sowie durch jede Buchhandlung des In- und Auslandes.
Preis 3 Mark. Preis 3 Mark.

Wochen-Bericht
von **Arthur Sommer, Hamburg, 30. September.**
Feine Qualitäten waren sehr knapp und wurden bei Mk. 5.— erhöhten Notierungen schnell aufgenommen und die erzielten Preise stellten sich zu Gunsten der Abgeber. Der Markt schließt ohne Vorräthe sehr fest.
Notierungen pr. 100 Pfd. netto mit 1/2% Decort:
Ite Sorte Hof-u. Meiereibutter Mk. 110—115
Ite " " " 105—110
fehlervafte " " 90—105
Bauernbutter " " 90—105
Für feinste Marken in 1/2 To. gilt die Notirung ab Bestandstation mit 16 Pfd. Tara u. Ulfance.
34—34 1/2, Hamburg. Raffinerie in 1/2 To. Mk. 37—39.

Hamburg-Altonaer Central-Viehmarkt den 28. September.
Heute verlief der Hornviehhandel langsam, als Montag, der Schafviehhandel ebenso. Die Preise stellten sich für hollsteinische Rinder auf 18—19 Thlr., für Mittelwaare auf 14—16 Thlr. und für geringere Waare auf 13—14 Thlr. pr. 100 Pfd., für hollsteinische Warfshammel auf 55—60 Pfg., für mecklenburger auf 45—50 Pfg. und für ordinäre Waare auf 40—45 Pfg. pr. Pfd. Am Markt standen 218 Rinder und 421 Schafvieh, von denen be-80 und — Stück unverkauft blieben.
In den verfloffenen 7 Tagen verlief der Schweinehandel ruhig für das Platz- und Ver-ländgeschäft. Bezahlte wurden für Sengschweine Mk. —45 1/2, beste fette schwere zum Versand Mk. 42—43, Mittelwaare 41—42, Saunen Mk. 33—35 und Ferkel Mk. 44—00 pr. 100 Pfd.
— In der Zeit vom 21. bis 27. September betrug die gesammte Schweinezufuhr 11000 Stück, mit denen ziemlich geräumt wurde und unter welchen sich 7000 Stück vom Norden befanden. In derselben Zeit wurden verführt nach England 700 Hammel und 160 russische Pferde, nach dem Süden 270 Rinder und 3700 Schweine.

Genehmigt durch Allerhöchste Ordre für den ganzen Umfang der Preussischen Monarchie.
Weseler Kirchbau-Geld-Lotterie, Haupt-Treffer 40,000 Mark, 10,000 Mark, 5,000 Mark u. s. w.
LOOSE nur 3 Mark und 50 Pfg. für Porto und Gewinn-Liste versendet **F. A. Schrader, Hannover, Gr. Packhofstr. 29.**
Kleinsten Treffer **30 Mark.**

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19